

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich am Montag 2 NR. frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM. Zusätzl. Beilage: Einzelnummer 10 Pf. Alle Postbestellungen, Postboten, andere Ausleger u. Geschäftsleute nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Unfälle ist die Redaktion nicht verantwortlich. Die Redaktion ist in der Lage, alle Nachrichten zu beschleunigen und zu verbessern. Die Redaktion ist in der Lage, alle Nachrichten zu beschleunigen und zu verbessern.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 272 — 98. Jahrgang. Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 272 — 98. Jahrgang.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 272 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 21. November 1939

Die innere Front steht!

Während die französische Regierung geradezu bewußt gegen die Mißstimmung innerhalb der französischen Bevölkerung ankämpft, während man auf feindlicher Seite Lügen über Lügen über das nationalsozialistische Deutschland verbreitet und die Völker glauben machen möchte, daß in kürzester Frist eine Revolution gegen den Nationalsozialismus ausbrechen dürfte, kommt der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, mit einem Aufruf an das schaffende Großdeutschland vor das Volk tritt und mitten im Kriege erklärt, daß die Vollmachten des Kriegswirtschaftsgesetzes nur zu einem Bruchteil in Anspruch genommen zu werden brauchen und daß man nunmehr zu verschiedenen, besonders für die Arbeiterschaft wichtigen Erleichterungen übergehen könne.

Man hat an den Anfang des Krieges die schwersten Opfer gesetzt, die die innere Front zu bringen hatte, und zwar ganz bewußt. Wir sollen und dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir uns in einem totalen Krieg befinden, der über Sein und Nichtsein Großdeutschlands und das Schicksal ganz Europas entscheidet. Wir müssen uns auch immer bewußt bleiben, daß alle Opfer, die wir während des Krieges zu bringen haben, verschwindend gering sind gegenüber den Lasten, die uns treffen würden, wenn die Engländer ihre verbrecherischen Ziele verwirklichen könnten. Was wir also opfern und leisten, geschieht für Deutschland und das deutsche Volk.

Während bei den Feinden eine plutokratische Oberschicht und insbesondere das jüdische Kapital sich besondere Gewinne sichern möchte, führt das deutsche Volk einen sozialistischen Krieg, der die Errungenschaften des deutschen Sozialismus unabhängig und frei machen soll von äußerem Druck und fremder Bevormundung.

Die Erleichterungen, die der deutschen Arbeiterschaft durch die neuen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen gegeben werden, sind der beste Beweis für die vorzügliche Vorbereitung und Organisation der Kriegswirtschaft. In der ersten Woche des Krieges dürfen wir behaupten, daß die Umstellung der deutschen Wirtschaft in großen Lagen als vollendet angesehen werden kann. Während in England der von der englischen Presse vielfach zitierte „Herr Bierwart“ regiert und man das allgemeine Durcheinander und Gegenüber nicht zu überwinden vermag, sind bei uns absolut klare Verhältnisse geschaffen worden. Jeder weiß, woran er ist. Die größten Schwierigkeiten an der inneren Front sind auf allen Gebieten überwunden. Das erkennen wir an der Bewirtschaftung und Verteilung unserer Rohstoffe, das erkennen wir auch an der straffen Organisation unserer Verfolgung mit Territen, bei der keinem Volksgenossen irgendwelche Sonderprivilegien eingeräumt werden, und wir sehen es nunmehr auch an der Gestaltung unserer Arbeitsverhältnisse im Kriege. Daß wir mehr arbeiten müssen, daß wir alle Kräfte rücksichtslos einzusetzen haben und daß es nicht angängig ist, daß auch nur irgendeiner am Kriege besonders verdient, ist jedem Deutschen eine Selbstverständlichkeit.

Wir empfinden uns alle als Soldaten, und so brachte der Kriegsausbruch die Mobilisierung der Kräfte des ganzen Volkes. Nicht nur jeder aktive Soldat wußte, bei welchem Regiment er sich zu melden hatte, sondern in den wichtigsten Produktionsgebieten war auch jedem deutschen Arbeiter sein bestimmter Arbeitsplatz zugewiesen. Wie hervorragend diese Organisation geklappt hat, zeigt ein Vergleich mit den gleichen Vorgängen im Weltkriege. Trotzdem 1914 ein viel höherer Prozentsatz Männer zu den Waffen angerufen war, liegt damals die Anzahl der Arbeitslosen von 2. v. H. der gesamten Arbeitskräfte in kurzer Zeit auf 25 v. H. Diesmal wurden durch die Arbeitsämter lediglich einige Millionen freigeordneter Arbeitskräfte an ihre neuen Arbeitsplätze übergeführt, so daß Ende Oktober 1939 kaum 100.000 Arbeitslose vorhanden waren. Eine Zahl, die kaum über der Anzahl der Arbeitsunfähigen liegen wird.

Der Enghaß, von dem Dr. Ley in seinem Aufruf spricht, ist auf allen Gebieten bereits überwunden. Bei den Feinden Preisserhöhungen, steigende Arbeitslosigkeit, schlechte soziale Betreuung, die sogar die Angehörigen des Soldatenhandes mit ergreift, und mühsames Suchen nach Kriegsziele, die ihren Völkern verhänglich sind, bei uns aber der gewaltige Ausbruch einer mitten im friedlichen Aufbau seiner Existenz überfallenen Nation, soziale Fürsorge für alle von dem Krieg Betroffenen, Triumph des deutschen Sozialismus im Kriegswinterhilfezwert, Aufrechterhaltung, ja mögliche Steigerung der Exportindustrie, und ein Kriegsziel, für das sich auch der letzte Arbeiter begeistert, nämlich: Deutschlands Kampf um seine Freiheit gegen den englischen Weltzorn. In diesem Kampfe werden wir unüberwindlich bleiben, und unser Kriegsziel, die Vernichtung der englischen Hegemonie bleibt unveränderlich, so wie die innere Front unerschütterlich steht bis zum errungenen Endsiege. W.

Im Frieden gab das deutsche Volk große Spenden für das Rotes Kreuz. Im Kriege nun, das wird unser Stolz sein, werden wir unserem Kriegs-Rotes Kreuz die größten Opfer bringen, die der einzelne überhaupt nur erdulden kann.

Die Lügen der letzten Tage

Die Lügenkampagne, die schon seit geraumer Zeit von englischer Seite gegen Deutschland geführt wird, hat in den letzten Tagen Formen angenommen, die jedes Maß überschreiten. Der Zweck dieser schmutzigen und unheimlichen Verleumdungen ist der Verlust der Welt irreführten, weitens den Ruf der Völker Englands und Frankreichs, die man in den Krieg gezwungen hat, zu härten, drittens die Neutralen zu beeinflussten und viertens die innere Front in Deutschland als schwach hinstellen. Darüber hinaus ist aus manchen Lügenmeldungen die Absicht zu erkennen, aus einem evtl. herausgebrochenen deutschen Dementi Rückschlüsse zu ziehen auf weitere deutsche Pläne und Absichten.

Deutschland hat den Erfindern jener Lügenmeldungen nicht den Gefallen getan, ihre absurden Behauptungen zu dementieren. Damit aber einmal klargestellt wird, mit welcher primitiven Dummheit und grenzenlosen Verlogenheit gelogen wird, geben wir im folgenden eine Liste von Falschmeldungen, die ein Dementi nicht verdienen, weil sie den Stempel der Unwahrscheinlichkeit deutlich zur Schau tragen. Die Liste kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und ließe sich mit geringer Mühe vervielfachen.

Da gab die französische Nachrichtenagentur Havas am 3. November die Meldung heraus, daß die Gestapo eine neue Abteilung zur Bekämpfung von Verleumdungen von allen in Deutschland besitzenden Zeitungen und Zeitschriften gegründet habe. Diese Meldung ist natürlich vollkommen falsch, weil unter den Marken revolutionäre Parolen stehen.

Am selben Tage übertrug Havas die erbauliche Falschmeldung, daß die militärische Führung in Deutschland abgewechselt habe, weil sie einen Angriff auf Belgien abgelehnt hätte. Es handelt sich offenbar um denselben deutschen Agentenplan, den Havas selbst vorher aufgestellt und gemeldet hatte.

Am gleichen Tage berichtete die Londoner „Daily Mail“, die Gestapo habe angeordnet, daß alle diejenigen wieder verhaftet werden, die während der letzten sechs Jahre irgend wann einmal in einem Gefängnis oder Konzentrationslager gewesen wären.

Da sich Havas durch diese „Gestapo-Meldung“ der „Daily Mail“ in den Schatten gestellt sah, versuchte es am 5. November die unansehnliche Konkurrenz zu übertrumpfen durch die Mitteilung, daß der Weltkapital sei nunmehr eine Supergeopol zu deren Überwindung geschaffen.

Am selben Tage kam das Pariser „Centre“ tolle Kombination über angebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des deutschen Generalstabes brüchig.

Am 10. November behauptete das Reutersbüro, daß kriegsfeindliche Kundgebungen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Potsdam stattgefunden hätten und daß insgesamt 18 Personen eingekerkert worden seien.

Am gleichen Tage teilte Reuters mit, daß der Führer nach dem Attentat in unbekannter Richtung, wahrscheinlich nach einer kleinen Ortschaft in Thüringen, abgereist wäre. Die Meldung wurde von manchen Blättern im Ausland gleichzeitig mit der Mitteilung abgedruckt, daß der Führer, der am Morgen nach dem Attentat zur Erledigung dringender Staatsgeschäfte in Berlin eingetroffen war, wiederum in München weilte, um an dem Staatssitz für die Opfer des Attentats teilzunehmen.

Ebenfalls am 10. November löste Havas, daß unter den aus dem Baltikum zurückgekehrten Deutschen in Vosen eine Zeitungs- und Zeitschriftenherde herrsche.

Beide Meldungen am 10. November berichtete Havas, der Polizeipräsident von Potsdam, Wedel, sei nach Berlin gerufen worden, um sich zu verantworten. Gleich darauf habe man seinen Tod gemeldet. Der frühere Polizeipräsident von Potsdam, Schiff noch immer 99 Passagiere vermisst. Diese Zahl könne sich, wie es heißt, vielleicht noch um etwa 20 vermehren. Von der Besatzung, die 127 Mann stark gewesen ist, werden noch 27 Mann vermisst. Insgesamt ist die Zahl der Vermissten also noch 136. Wie weiter bekannt wird, hat das gesunkene Schiff sehr viel Stoff für Niederländisch-Indien an Bord gehabt.

Die englische Treibminenfeuchte

Englische Treibminenfeuchte

Der schwere Sturm, der in den letzten 48 Stunden an der belgischen Küste herrschte, hat zahlreiche englische Treibminen angeschwemmt. So wurden am Strand von Blankenberg zwei, in La Penne und in Widdelverke je eine und am Strand von Sandbelaar mehrere andere Minen gefunden. Auch an anderen Stellen des Landes schwammen Minen an, die von den Militärbehörden zur Explosion gebracht wurden. Ein Fischdampfer, der in Clikende einlief, sichtete einen Sprengkörper in der Einfahrt des Hafens, der darauf vorläufig gesperrt wurde.

Der Nordweststurm hat an der englischen Küste unabhägliche Minen losgerissen, die in See getrieben wurden und auch die holländische Küste erreichten. Hier bilden sie für die Schifffahrt eine große Gefahr. Ähnliche Meldungen kommen aus Dänemark.

Der britische Kohlendampfer „Torchbearer“ ist, wie gemeldet wird, am Wochenende an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen und sanken. Von der 130tägigen Besatzung sind vier Ueberlebende in einem englischen Hafen eingetroffen. Ueber das Schicksal der anderen ist nichts bekannt. Die vier Ueberlebenden haben schwere Verletzungen davongetragen. Außerdem sank noch ein französischer Dampfer. Zwei weitere kleine britische Schiffe wurden beschädigt.

Eines der modernsten Schiffe des „Augsostawischen Lloyd“, der 950-Tonnen-Dampfer „Carica Wilca“, lief an der englischen Südküste auf eine Mine und sank. Der Dampfer hatte Kohlen an Bord, die von London nach Dabroon gebracht werden sollten. Alle Besatzungsmitglieder wurden gerettet.

126 Vermisste des „Simon Bolivar“

Wie die holländische Reederei des „Simon Bolivar“ bekanntgab, werden von dem auf eine englische Mine gelaufenen

Wedel, hat schon geraume Zeit vorher an Krebs.

Am 14. November land die „Times“ heraus, daß die Bolschewiken in Berlin während der Verbannung plötzlich in ihren Taschen auftretende Revolver gefunden. Wahrscheinlich hat die „Times“ in der Dunkelheit den Potsdamer Platz mit Piccadilly Circus verwechselt.

Am 14. November wußte „Newport Daily News“ als Uebersetzung zu berichten, daß das Münchner Attentat von dem früheren deutschen Kaiser anerkannt worden wäre und daß neun Generale verhaftet und zwei bekannte Persönlichkeiten ohne Verhandlung erschossen worden seien. Am übernächsten Tag hieß es im Londoner „Daily Sketch“, daß nunmehr Prinz Max von Baden unter Hausarrest stehe, derselbe Prinz Max von Baden, der genau zehn Jahre und zehn Tage vor dieser Meldung erschossen war.

Kein Wunder, daß wiederum 48 Stunden später der „Daily Herald“ berichtet, unter den Führern der KPD mache die Unruhe. Der Londoner „Star“ geht noch einen Schritt weiter und erklärt, die ganze deutsche Aktivität sei gelähmt, weil in den höheren Stellen einer dem anderen nicht vertraut.

Der Londoner Rundfunk füllte die Lücke, die diese Meldungen über eine totale Desorganisation in Deutschland noch ließen, mit dem ausschweifenden Bericht, daß in Wien nunmehr die Partisanen ihre leeren Körbe über den Ägypten geschwenkt hätten.

Am 18. November berichtete „Aftonbladet“, daß die alten Adelshäuser in Potsdam aus ihren Kellern auf die Straße hinausgedrückt worden wären, um Kartoffeln zu sammeln. Wenn diese Meldungen unflintha erscheinen, dem sei mitgeteilt, daß der französische Rundfunk die geistvolle Meldung herausgab, es sei den Parteiführern in Deutschland verboten worden, sich in Uniform phantasieren zu lassen.

Reuters blühende Phantasie

Englische Lüge durch Oxford Statist widerlegt

Die britische Nachrichtenagentur Reuters verbreitet Nachrichten, daß in Berlin großer Mangel an Lebensmitteln herrsche und daß auch vor den Kleiderläden die Menschen in langen Schlangen anstünden.

Diese Meldung ist eine recht bemerkenswerte Blüte der Reuters-Phantasie, hat aber allerdings den Nachteil, daß sie selbst für nicht in Berlin ansässige Personen ohne weiteres als falsch erkennbar ist. Es ist bekannt, daß die Verteilung von Lebensmitteln, die nach einem gerechten Verteilungssystem geregelt ist, und verschiedener höherer Mengen als in England gewährt, völlig reibungslos und ohne alle Störungen erfolgt. Ebenso ist es auch kein Geheimnis, daß in diesen Tagen zur Erzielung einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung von Textilwaren eine Reichskleiderkarte eingeführt wurde, und daß bereits seit einiger Zeit im Hinblick auf diese Regelung die Abgabe der meisten Textilwaren gesperrt war, so daß es allein schon aus diesem Grunde völlig unmöglich war, daß sich vor den Kleiderläden Schlangen bilden.

Vielleicht darf der Agentur Reuters noch empfohlen werden, sich einmal den vom Statistischen Institut in Oxford ausgearbeiteten Ueberblick über die deutschen Rohstoffverhältnisse und ihre Quellen genau durchzulesen. Dort steht deutlich geschrieben, daß Deutschland in Bezug auf Getreide, Kartoffeln und Zucker von überseeischen Lieferungen völlig unabhängig ist und sehr reichliche Vorräte besitzt. Auch für eine Reihe anderer Rohstoffe wird eine günstige Versorgungslage Deutschlands zugegeben.

Fragwürdige Behauptungen

Zu dem Untergang des niederländischen Personendampfers „Simon Bolivar“ berichtet die Antwerpener Presse weitere Einzelheiten. Daraus ergibt sich vor allem die völlige Fragwürdigkeit jener Behauptungen der britischen Admiralität, sie habe von dem Vorhandensein der Minen keine Mitteilung gehabt.

Das fast voll besetzte Schiff begab sich nach dem Bericht des „Telegraaf“ von Amstuden zunächst nach den Downs, weil sich dort, nahe der englischen Küste, angeblich der einzige Durchgang durch den Kermellkanal befindet, der von den Engländern noch nicht mit Minen gesperrt sei. In der Nähe des Feuereschiffes „Sun“ ist die „Simon Bolivar“ dann bei rauher See auf die englische Mine gelaufen, ebenso wie in unmittelbarer Nähe zwei andere kleinere Schiffe. United Press meldet sogar, daß der holländische Dampfer auf die englische Mine gelaufen sei bei dem Verfall, diesen beiden kleineren Schiffe Hilfe zu bringen. Die Stellen, an denen die drei Schiffe auf Minen liefen, hätten etwa eine Viertelmeile auseinandergelegen.

Rätselhafte Explosion auf Landdam er

Eine rätselhafte Explosion ereignete sich am dem panamerikanischen 1100-Tonnen-Dampfer „Mowina“ am Pier von Badonne bei Newport. Der Tanker wurde schwer beschädigt. Die Explosion erfolgte, während man die Tank-